

„Ich gehe mit einem guten Gewissen“

Miriam Köpke hatte gestern ihren letzten Tag als Leiterin der Kreismusikschule. Im NW-Interview verrät sie, wie neue Schülerschichten erreicht werden und wie man wieder mehr Jugendliche für die Klassik begeistern will.

Frau Köpke, am 31. Juli endete Ihre Zeit als Leiterin der Kreismusikschule. Mit welchen Gefühlen gehen Sie?

MIRIAM KÖPKE: Ich gehe mit einem lachenden und weinenden Auge. Ich lasse ganz tolle Kolleginnen und Kollegen zurück und eine Musikschule mit einem tollen Betriebsklima. Das ist sehr familiär dort, das habe ich sehr zu schätzen gewusst. Aber da ist natürlich auch ein lachendes Auge, weil ich mich auf die neuen Herausforderungen an der Schule für Musik und Kunst in Bielefeld freue.

Was reizt Sie an der neuen Aufgabe?

Da reizt mich als ausgebildete Musicaldarstellerin das Viersparten-Haus, das neben Musik und Kunst wie in Gütersloh zusätzlich auch noch Tanz und Schauspiel anbietet. Ich freue mich schon auf die großen Bühnenproduktionen, die dort regelmäßig stattfinden.

Die Musik- und Kunstschule Bielefeld ist wesentlich größer als die Kreismusikschule, haben Sie auch ein wenig Bammel vor der Aufgabe?

Die Bielefelder Schule hat 7.000 Schülerinnen und Schülern, das sind doppelt so viele wie in Gütersloh. Ich habe vor der neuen Aufgabe keine Angst, aber ich habe Respekt. Ich weiß ja auch, dass ich jemand bin, der sich gerne in Neues reinfuchst, und ich weiß, dass man sich mit intrinsischer Motivation und Fleiß in etwas hineinarbeiten kann, das man noch nicht kennt.

Hinterlassen Sie Ihrer bislang noch nicht geklärten Nachfolge noch Baustellen?

Nein, ich kann mit einem guten Gewissen gehen. Wir haben vieles gemeinsam in die Wege geleitet, das nun in sicheren Bahnen weitergeht.

Welche Projekte, die Sie angestoßen haben, sind Ihnen besonders wichtig?

Da wäre das Thema interkulturelles Musizieren. Das lag mir sehr am Herzen, da sind wir richtig gut und weit. Und auch bei einem weiteren Thema sind wir gut aufgestellt, dem Bandcoaching. Beim letzten Coaching im März hat sich gezeigt, dass der Fachbereich Pop sehr gut organisiert ist und das alles sehr gut läuft.

Blieben wir beim Thema Interkulturelles Musizieren – wie sieht es dort genau aus?

Wir beschäftigen mittlerweile vier Gastdozenten, die Kurse beispielsweise auf der orientalischen Langhalsflöte Ney und dem Kanun, einer orientalischen Tischzither, anbieten. Die Kurse werden von der Bezirksregierung Detmold gefördert. Davon ist noch Geld übrig, so dass wir die Kurse nach den Sommerferien kostenfrei fortführen können. Wir wollen diese Kurse aber auch darüber hinaus verstetigen. Mit dem Förderprogramm „Neue Normalität“ des Landes NRW haben wir zudem die Fortbildung des Kollegiums finanziert. Dazu gehört auch, dass eine Lehrkraft sich fünf Stunden in der Woche ausschließlich dem interkulturellen Musizieren widmet, denn das geht nicht so nebenbei. Das macht bei uns Annika Hinsche bis zum Ende des Jahres. Und von der Bürgerstiftung Gütersloh gab es Geld, um einen Satz an Neys und Kanuns zu bestellen.

Erreichen Sie denn mit diesen Kursen neue Schülerschichten?



Miriam Köpke hat die Kreismusikschule Gütersloh verlassen, um zum 1. August die Leitung der Musik- und Kunstschule Bielefeld zu übernehmen.

Foto: Andreas Frücht

Ja, auf jeden Fall. Vor allem der Zupfkurs, den Annika Hinsche gemeinsam mit der alevitischen Gemeinde veranstaltet, ist ein Erfolg. Da spielen alteingesessene Gütersloher wirklich mit Aleviten zusammen. Das war uns wichtig, dass wirklich eine Begegnung von und ein Austausch zwischen den Kulturen möglich ist. Und durch die finanzierten Instrumente können wir das niederschwellig anbieten. Wer mitmachen will, muss nicht erst ein teures Instrument kaufen. Doch nicht nur die interkulturelle Kurse werden angenommen. Auch bei der musikalischen Früherziehung haben wir die volle Palette an Teilnehmern. Den Kurs bieten wir mit Ingeborg Vogt in Zusammenarbeit mit der Flüchtlingsberatung der Diakonie an. Mir war es dabei ganz wichtig, eine Evaluation durchzuführen. So wissen wir, dass wir Kinder aus vielen ganz verschiedenen Ländern erreichen. Ich selbst habe zudem bis zu diesem Sommer das interkulturelle Singen für Frauen durchgeführt, das übernimmt dann nach den Sommerferien eine Kollegin. Dabei liegt der Schwerpunkt hier auf dem Erlernen der deutschen Sprache.

Was kann man gegen diese Entwicklung tun, denn es wäre ja schade, wenn diese klassischen Instrumente wegflielen?

Absolut, wir sind auch sehr bemüht, dagegenzuhalten. Deshalb haben wir beispielsweise bei den Kontrabässen extra im vergangenen Jahr Instrumente für Kinder angeschafft, damit das kein Hinderungsgrund ist, da einzusteigen. Wir wollen gerne auch wieder ein größeres Orchester haben wie früher die „Gütersloher Philharmoniker“, die mein Vorgänger Michael Corßen gegründet und geleitet hat. Durch Corona ist dieser Bereich sehr geschrumpft. Im Moment sind wir sehr bemüht, vor allem den Streicherbereich zu verstärken. Es wird also nichts an klassischer Musik wegbrechen, nur weil wir auch interkulturelle Musik anbieten.

Sie haben Corona erwähnt: Sie waren viereinhalb Jahre hier tätig, beinahe die Hälfte der Zeit unter Pandemie-Bedingungen. Wie sehr hat Sie das Coronavirus ausgebrems?

Ja, allerdings. Ich war gerade eingearbeitet, da kam der Virus. Es war natürlich schlimm, dass alle Chöre und Orchester zusammengebrochen sind und keine Ensemblearbeit möglich

Das sind völlig neue Aufgaben für eine Musikschule. Zieht das Kollegium mit?

Natürlich gibt es immer welche, die sich sperren. Aber darum war es mir auch so wichtig, dass alle eine Fortbildung erhalten, um zu erfahren, worum es eigentlich geht.

Bedeutet das neue Angebot, dass traditionelle Bereiche des Unterrichts vielleicht nicht mehr so gefragt sind?

Doch, gerade klassische Instrumente wie Klavier, Flöte, Gitarre oder Geige sind nach wie vor stark nachgefragt. Im Fachbereich Gesang allerdings gibt es kaum eine Nachfrage nach Klassik, sondern fast nur nach Pop und Rock. Deshalb

musste ich in diesem Bereich auch nach neuen Fachkräften schauen. Auch Instrumente wie Kontrabass oder Fagott sind kaum nachgefragt, da sind E-Gitarre oder Schlagzeug populärer.

Was kann man gegen diese Entwicklung tun, denn es wäre ja schade, wenn diese klassischen Instrumente wegflielen?

Absolut, wir sind auch sehr bemüht, dagegenzuhalten. Deshalb haben wir beispielsweise bei den Kontrabässen extra im vergangenen Jahr Instrumente für Kinder angeschafft, damit das kein Hinderungsgrund ist, da einzusteigen. Wir wollen gerne auch wieder ein größeres Orchester haben wie früher die „Gütersloher Philharmoniker“, die mein Vorgänger Michael Corßen gegründet und geleitet hat. Durch Corona ist dieser Bereich sehr geschrumpft. Im Moment sind wir sehr bemüht, vor allem den Streicherbereich zu verstärken. Es wird also nichts an klassischer Musik wegbrechen, nur weil wir auch interkulturelle Musik anbieten.

Sie haben Corona erwähnt: Sie waren viereinhalb Jahre hier tätig, beinahe die Hälfte der Zeit unter Pandemie-Bedingungen. Wie sehr hat Sie das Coronavirus ausgebrems?

Ja, allerdings. Ich war gerade eingearbeitet, da kam der Virus. Es war natürlich schlimm, dass alle Chöre und Orchester zusammengebrochen sind und keine Ensemblearbeit möglich

Noch keine Nachfolge in Sicht

◆ Miriam Köpke (47) leitete seit dem 1. Februar 2019 die Musikschule für den Kreis Gütersloh. Zuvor hatte sie seit 2012 Leitungsfunktionen an der Westfälischen Schule für Musik in Münster inne. ◆ Seit 2006 arbeitete Köpke als freischaffende Sängerin. Zunächst in den Bereichen Oper (Wuppertaler Bühnen) und Operette (Düsseldorfer Operette) tätig, verlagerte sie ihren Schwerpunkt auf den Bereich Musical. Hier hatte sie nicht nur Auftritte in

war. Mein Ü-60-Chor hat allerdings weitergemacht, ich habe nicht pausiert. Viele Chormitglieder haben ihre Einzelgeräte hineingefahren, und konnten so dabeibleiben. Insgesamt sind wir jetzt wieder auf einem guten Stand. Ich gehe also nicht zu einem Zeitpunkt, an dem alles zusammengebrochen ist, sondern zu einem, an dem vieles wieder aufgebaut ist.

Gibt es auch positive Aspekte aus der Corona-Zeit?

Corona hatte insofern etwas positiv bewirkt, als es ein absoluter Anstoß für die Digitalisierung war. Das war schon vor Corona ein Steckenpferd für mich. Denn für mich war ganz klar, dass die Musikschule digital aufgestellt werden muss, um zukunftsfähig zu sein. Da war ich auch, beispielsweise beim Online-Unterricht, ziemlich autoritär und habe auch bei manchen Kollegen ziemlichen Widerstand erfahren. Ich wusste aber, dass es richtig und wichtig war, und habe es durchgesetzt. Allerdings haben einige Kollegen und ich dabei auch viel Nachhilfe gegeben und geholfen, wo es nötig war. Es gibt ja nichts Schlimmeres, als wenn ein Marschbefehl von oben kommt und man fühlt sich als ausführender Mensch hilflos und allein gelassen.

Und hat das geklappt?

Das war zunächst zugegebenermaßen ziemlich gruselig,

denn wir hatten ja keine Dienstgeräte. Die kamen erst ein Jahr später. Deshalb musste ich mich fast in jedes einzelne Gerät hineinfuchsen, und meine Kollegen zu unterstützen. Aber da wurde sich auch gegenseitig im Kollegium unterstützt und Geräte ausgeliehen, damit alle arbeiten konnten. Da zeigte sich wieder das familiäre Dienstklima auf sehr positive Weise.

Wie geht es denn mit dem von Ihnen gegründeten Ü-60-Chor weiter, wenn Sie weg sind?

Mit dem Chor übe ich, weil es im Haus an der Kirchstraße ja leider keine Barrierefreiheit gibt, jetzt ebenfalls in der Flüchtlingsberatung in der Kirchstraße 10a. Und mit Markus Berkmann habe ich einen ganz tollen Nachfolger gefunden. Da geht es also weiter. Und neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

„Was ist mit dem Geld für Barrierefreiheit passiert, das in den Haushalt gestellt wurde?“

Apropos Barrierefreiheit: Wie sieht es denn jetzt mit dem lang versprochenen Aufzug im Haus an der Kirchstraße aus?

Ja, das haben Sie ja mit Ihrem Artikel in der NW vor vier Jahren in Bewegung gesetzt, aber durch eine Verkettung höchst unglücklicher Umstände ist bis heute nichts daraus geworden. Ich habe selbst einen schwer mehrfach behinderten Bruder, dem ich gerne meine Arbeitsstelle gezeigt hätte, aber das war nicht möglich, das finde ich sehr traurig. Ich frage mich nur, was mit dem Geld passiert ist, das für die Barrierefreiheit bereits für 2020 in den städtischen Haushalt gestellt wurde.

Gibt es denn einen Herzenswunsch, den Sie hier nicht realisieren konnten?

Ganz im Gegenteil, einer ist sogar unvermutet hinzugekommen, nämlich das Musizieren mit Menschen mit Behinderung. Ich war ganz glücklich, dass eine Kollegin dieses Thema aufs Tapet gebracht hat. Re-

ham Dietrich aus der Musikalischen Früherziehung hat an der Akademie Remscheid eine Ausbildung zur Musiklehrerin für Menschen mit Behinderung gemacht. Das nennt sich Blimbam und damit starten wir nach den Sommerferien. Wir arbeiten dann mit drei Einrichtungen des Wertkreises zusammen.

Schule hat sich geändert in den letzten Jahren, eine Musikschule ist davon ja auch betroffen. Was sind die herausragenden Herausforderungen für die nächsten Jahre?

Eine Herausforderung ist, dass die Schülerinnen und Schüler immer weniger Zeit haben. Früher war es eine Ehre, im Orchester mitspielen zu dürfen. Wenn wir heute Schülern und Eltern anbieten, in diesem Ensemble oder jenem Orchester mitzuwirken, stößt das oft gar nicht auf Freude, sondern wird als ein Zuviel empfunden. Die Kinder haben einfach schon zu viele Termine. Zudem können nicht alle Eltern immer Taxi spielen, vor allem, wenn beide Elternteile berufstätig sind. Wenn die Kinder allerdings mitspielen, dann können wir sie eigentlich immer begeistern. Die Begeisterung ist da, aber die Rahmenbedingungen haben sich geändert.

Wie kann man das Problem angehen?

Wir müssen uns auf die neue Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen einstellen. Das versuchen wir, indem wir beispielsweise statt wöchentlichem Spiel im Streichorchester einen Streicher-Workshop halbjährlich an einem Wochenende anbieten. Außerdem gibt es Kooperationen mit Schulen.

Welchen Tipp möchten Sie Ihrer Nachfolge geben?

Auf jeden Fall etwas, was ich mir auch für Bielefeld vornehme, nämlich das Kollegium kennenlernen, bevor ich etwas anstoße. Und dann diese vorhandene positive Betriebsklima nutzen, um die Kreismusikschule weiterzuentwickeln.

Das Gespräch führte Matthias Gans

Gesundheits-Apps auf Rezept

■ **Gütersloh.** Der Seniorenbeirat informiert am Dienstag, 8. August, 15 Uhr im Digitalen Werkraum der Stadtbibliothek über „Gesundheits-Apps auf Rezept“. Guido Steinke von der Verbraucher-Initiative Berlin spricht über die digitalen Gesundheits-Applikationen (DIGA), die von Ärzten verordnet werden können. Diese Apps bieten eine Erinnerung an die Medikamenteneinnahme, ein Tagebuch für die Symptomerfassung oder die Auswertung der Blutzuckerwerte. Anmeldungen per E-Mail an guido.steinke@verbraucher.org.

„Brainwalk“ im Stadtpark

■ **Gütersloh.** Die Katholische Frauengemeinschaft Avenwedde lädt zu einem Brainwalk am Sonntag, 27. August, 11 Uhr in den Stadtpark ein. Mit Life Kinetik werde auf angenehme Weise das Gehirn trainiert, es komme neuer Schwung ins Oberstübchen und die grauen Zellen werden mit Spaß auf Trab gebracht, wie es in der Ankündigung heißt. Unter der Leitung von Stefanie Thiesbrummel startet die Gruppe an den Obstwiesen am Stadtpark. Anmeldungen unter Tel. 05241 79698.

Picknick der Alzheimer-Gesellschaft

■ **Gütersloh.** Die Alzheimer-Gesellschaft Kreis Gütersloh veranstaltet am Mittwoch, 9. August, ab 14.30 Uhr ein Picknick im Parkbad. Menschen mit Demenz und deren Angehörige sind eingeladen, um in geselliger Runde bei Musik der „Kapelle Tölle“ sowie Getränken und Würstchen zu verweilen. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen bis 7. August erbeten unter Tel. 05241 86050 oder per E-Mail an info@alzheimer-guetersloh.de

Berufsberatung in der Bibliothek

■ **Gütersloh.** In der Stadtbibliothek findet am heutigen Dienstag, 1. August, von 15 bis 18 Uhr eine Berufsberatung der Agentur für Arbeit statt. Das Beratungsangebot reicht von der individuellen Berufsplanung, über die berufliche Weiterbildung und Umschulung bis zu den Möglichkeiten finanzieller Förderung. Die Beratung ist kostenfrei.

Literaturplausch über moderne Frauen

■ **Gütersloh.** Bei Illis Literaturplausch am Sonntag, 20. August, 14 Uhr im Haus Wohlschlag in Isselhorst, Krullsweg 46, ist Stefanie Körber zum Thema „Die Herausforderungen moderner Frauen“ zu Gast. Nach einer Kaffeepause findet ein Austausch über das Buchthema statt. Ilka Sundermann moderiert die Veranstaltung.

Radtour auch im Regen

■ **Gütersloh.** Die Radler der Evangelischen Kirche – Region Nord – fahren am Donnerstag, 3. August, 14 Uhr zu einem Café, je nach Wetterlage in näherer oder weiterer Umgebung. Treffpunkt ist an der Kirche „Zum Guten Hirten“ an der Kählerstraße. Infos unter Tel. 0173 2509141